Rudolf Heß wandte sich im Verlauf seiner Ausführungen aktuellen innerpolitischen Einzelaufgaben zu und erläuterte die Stellungnahme der Partei zu rechtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Zeitfragen. Die NSDAP. erfülle auf allen diesen Lebensgebieten unseres Volkes die grundsätzliche Pflicht, neugestaltendes Element der deutschen Führung, der deutschen Volksbetreuung und der deutschen Volksverwaltung zu sein.

„Wir dürfen wohl sagen", so erklärte Rudolf Heß, „daß der beste Lohn unserer Arbeit in schönen Erfolgen lag! Alle Erfolge aber werfen neue Probleme auf, bringen neue Sorgen, stellen neue Aufgaben, und die Lösung dieser Aufgaben bringt damit — das ist unsere Ueberzeugung — wieder neue Erfolge."

Mit eindringlicher Klarheit entwarf Rudolf Heß — vom Rückblick zum Ausblick übergehend — ein Bild von der politischen Lage des Reiches in Europa. Unter dem stärksten Beifall der Versammelten betonte der Stellvertreter des Führers das tiefe gegenseitige Verständnis, das Partei und Wehrmacht verbindet.

„In den letzten Jahren wurde hier", so erklärte Rudolf Heß, „ein enges kameradschaftliches Verhältnis begründet. Die Männer der Wehrmacht haben den neuen politischen Glauben als tragendes Element erkannt. Die eiserne Front des politischen und militärischen deutschen Soldatentums steht!"

Zum Schluß seiner oft auch überlegen humorvollen und immer wieder von stärkstem Beifall unterstrichenen Rede gedachte der Stellvertreter des Führers mit herzlichen Dankesworten der aufopfernden Arbeit, die von der Parteiführerschaft in all den Jahren geleistet worden ist. Rudolf Heß beendete seine Rede unter dem immer wieder sich steigernden Beifall der Parteiführerschaft mit den Worten:

„Wir richten den Blick auf den Führer und wissen uns im felsenfesten Glauben: Der Führer wird das Schicksal meistern, wie er bisher das Schicksal gemeistert hat. Es wird sich alles zum Guten für Deutschland gestalten, wie es sich bisher zum Guten gestaltet hat.

Ihm rufen wir mit dem ganzen deutschen Volke zu: Führer, wir folgen dir! Die gilt unser Glaube auf dieser Welt. Führer, du bist unser, und wir sind dein!

Luftsperre an der Westgrenze

Vier Sperrgebiete festgesetzt

Durch eine Polizeiverordnung des Reichsministers der Luftfahrt wird der Luftraum über folgenden Gebieten an der Westgrenze des Deutschen Reiches für alle Luftfahrzeuge bis auf weiteres gesperrt: 1. Luftsperrgebiet Aachen, 2. Luftsperrgebiet Trier, 3. Luftsperrgebiet Pfalz, 4. Luftsperrgebiet Baden.

Die Luftsperrgebiete werden durch Flugzeuge luftpolizeilich überwacht. Wird die Landungsaufforderung nicht befolgt, so wird das Luftfahrzeug unter Feuer genommen. Die weitergehenden Beschränkungen des Luftraumes nach der Verordnung über das Verbot des Aufenthalts aktiver Angehöriger einer ausländischen Wehrmacht in den Sperrgebieten vom 30. Juli 1938 bleiben unberührt. Diese Polizeiverordnung tritt am 20. September 1938 in Kraft.

„Uns gehen die Verhandlungen nichts an."

Es ist geradezu ein Hohn auf die Mahnung des tschechischen Staatspräsidenten Dr. Benesch zur Ruhe und Ordnung, die er im Rundfunk von sich gab, wenn jetzt der Terror des tschechischen Militärs und der Polizeiorgane immer schärfere Formen annimmt. Diese „Hüter der Ordnung und der Sicherheit" pfeifen hörbar auf Reden und Anweisungen aus Prag. Ein Stabskapitän hat es in Zwickau in Böhmen in einer öffentlichen Versammlung ausgesprochen, was wir längst festgestellt haben:

„Das Militär hat mit den Verhandlungen der Regierung und des Herrn Hodscha nichts zu tun. Uns gehen die Verhandlungen nichts an. Wenn es so weit sein wird, werden wir euch rufen. Dann nehmt die Waffen und seid zur Stelle."

Dieselbe Einstellung hat die Polizei, die, je mehr Prag verhandelt, um so blindwütiger gegen das Sudetendeutschtum vorgeht. In dieser Haltung werden Militär und Polizei von den Bolschewisten unterstützt, die heute schon die wahren Herren in der Tschecho-Slowakei sind.

Einfach niedergeschossen

In Graslitz wurde am Montag wieder ein Sudetendeutscher das Opfer eines tschechischen Terroristen. Der Tscheche, der kommunistische Reden führte, geriet mit Sudetendeutschen in einen Wortwechsel. Plötzlich zog der Tscheche einen Revolver und gab auf die Sudetendeutschen einige Schüsse ab. Ein Sudetendeutscher wurde durch einen Bauchschuß schwer verletzt.

Der SdP.-Abgeordnete Nickerl hat sich sofort nach Graslitz begeben.

Neues aus aller Welt.

Jeder vierte Deutsche hat ein Fahrrad

Während man vor anderthalb Jahren etwa 17 Millionen Radfahrer zählte, kann man heute damit rechnen, daß etwa 19 Millionen Radfahrer und zuzüglich der Ostmark 20 Millionen in Deutschland verkehren. Das bedeutet, daß heute in Großdeutschland jeder vierte Einwohner im Besitz eines Fahrrades ist, und daß sich nahezu in jedem Haushalt ein Fahrrad befindet.

700jähriges Hakenkreuz. Im Kreise Neuhaldensleben befinden sich zwei sehr alte, in Stein gehauene Hakenkreuze. Das ältere ist in mehrfacher Ausführung als Steinmetzzeichen an der Kirche in Hakenstedt zu sehen. Diese Kirche zählt zu den ältesten Bauwerken des Kreises. Das Alter des in ihr Gemäuer eingegrabenen Hakenkreuzes wird auf 700 Jahre geschätzt.

Ein findiger Bauer weiß sich zu helfen. Besonders in diesem Jahre ist auf den Weiden viel Vieh durch Blitzschlag umgekommen. Angesichts dieser schweren Gewittergefahren hat ein Landmann im Kreise Verden einen besonders guten Blitzschutz für die Weide geschaffen. Es handelt sich um eine Art Blitzableiter, der mit der Verdrahtung der Umzäunung der Weide verbunden und in bestimmten Abständen geerdet ist. Der Bauer will damit verhindern, daß der Blitz, wenn er in die Umzäunung einschlägt, an der Einfriedung entlangläuft. Das Vieh zieht sich nämlich in seiner Angst bei Gewitter an dem Drahtzaun zusammen, und hauptsächlich durch diese Ansammlung entstehen die Blitzviehschäden.

Brandhilfe verweigert — zwei Wochen Gefängnis. Ein 35jähriger Mann, der neugierig einem Brande zusah, wurde von einem Feuerwehrmann und auch von einem Polizeibeamten aufgefordert, bei den Löscharbeiten zu helfen. Jedesmal verweigerte der Mann mit der Begründung die Hilfe, er habe seinen Sonntaganzug an und müsse außerdem am nächsten Morgen um 6 Uhr auf der Arbeitsstelle ein. Der Moerser Strafrichter erblickte in dem Verhalten des Angeklagten ein Zeichen besonders verwerflicher Gesinnung und verurteilte ihn wegen Verweigerung der Hilfe bei einer Gemeingefahr zu zwei Wochen Gefängnis.

Vetter König Georgs V. gestorben. Im Alter von 55 Jahren verstarb am Montag Prince Arthur of Connaught, ein Vetter König Georgs V.

Lautlose Hundepfeife. Ein englischer Jäger hat eine für Hundebesitzer wertvolle Erfindung gemacht, eine Hundepfeife, die nur vom Hund, nicht aber von Menschen gehört wird. Die Konstruktion macht sich die Tatsache zunutze, daß das Hundeohr noch Schallwellen aufnimmt, die wegen ihrer hohen Schwingungszahl für das menschliche Ohr nicht mehr vernehmbar sind. Bei einer Probevorführung hörte der Hund des Erfinders noch in einer Entfernung von 400 Meter ein Signal der Pfeife, das von den Zeugen in der Nähe des Erfinders überhaupt nicht gehört wurde.

7. Ziehung 5. Klasse 213. Sächsischer Landeslotterie

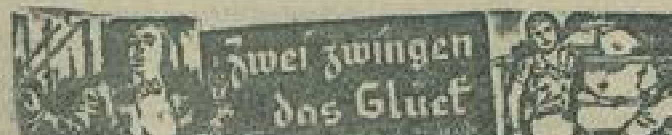
7. Ziehung am 12. September 1938.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 150 RM gezogen.

20 000 RM auf Nr. 76103 bei Fa. Johannes Richter.

[illegible]

Im Glücksrade verblieben nach heute beendeter Ziehung: 1 Prämie zu 200 000, 20 zu 3000 und 20 zu 1000 RM, außerdem noch folgende Gewinne: 1 zu 200 000, 1 zu 150 000, 1 zu 100 000, 2 zu 50 000, 2 zu 30 000, 6 zu 20 000, 7 zu 10 000, 37 zu 5000, 177 zu 3000, 257 zu 2000 RM u. v. a. m.



(Urheberschutz d. Stuttgarter Romandienst C. Ackermann)

49]

Die Pflegeschwester stammelte angsterfüllt:

„Das darf niemand erfahren. Der Herr Professor hat streng angeordnet, daß wir Sie aufmerksam pflegen."

Wieder lachte die Sängerin spöttisch auf.

„Ich weiß, daß Ihr Chef leicht zu täuschen ist. Deshalb bin ich in seine Klinik gekommen. Aber ich kann keine Stunde mehr länger hierbleiben, nachdem ich diese Zeitungsnotiz gelesen habe. Ich will nicht, daß eine andere das Sonnen-Elfchen singt — ich will es nicht!"

Und ohne daß die Schwester es verhindern konnte, vollendete Adrienne Wartegg-Burger ihre Toilette und verließ eilig das Zimmer.

Sie hetzte den Korridor entlang, verließ die Klinik, rief ein Auto und nannte die Oper als Ziel.

Während sie dann in den Polstern lehnte, grübelte sie unablässig vor sich hin.

Wer mochte ihre Rolle übernommen haben? Sie dachte an sämtliche Kolleginnen, die dafür in Betracht kommen konnten. Aber sie wußte genau, daß keine imstande war, diese Rolle in wenigen Tagen einzustudieren, schon deshalb nicht, weil die P rtitur noch nicht gedruckt war.

Sollte die Zeitungsnotiz etwa nur ein Bluff der Direktion sein?

Schon nach kurzer Zeit stand sie vor dem Direktor und fragte erregt:

„Was soll die Notiz hier bedeuten?"

Mit kühler, überlegener Ruhe schaute der Direktor in das verzerrte Gesicht der Künstlerin und entgegnete:

„Das bedeutet, daß die Uraufführung an dem festgesetzten Tag stattfinden wird."

„Unmöglich! — Unmöglich!"

Aber der Direktor lächelte spöttisch und entgegnete:

„Sie müssen doch aus Ihren jahrzehntelangen Erfahrungen wissen, gnädige Frau, daß beim Theater nichts unmöglich ist."

„Es gibt niemand, der die Partitur singen kann."

„Sie irren sich. Wir haben eine glänzende Trägerin für die Titelrolle gefunden."

„Das lügen Sie! Das glaube ich Ihnen nicht, solange Sie mir nicht den Namen dieser Sängerin nennen."

„Muß ich das wirklich tun, gnädige Frau? Er sollte eigentlich erst in den heutigen Zeitungen veröffentlicht werden."

Aber Adrienne Wartegg-Burger brannte vor Neugierde und stieß wütend hervor:

„Sicherlich ist es die Castelli aus Wien oder die Waldmann aus Dresden! Es kommt doch nur eine Vertreterin des ersten Fachs in Frage, denn die Partie ist außerordentlich schwierig und bedarf langen Studiums."

„Ich kann Ihnen im Vertrauen verraten, gnädige Frau, daß die betreffende Sängerin das Sonnen-Elfchen schon lange studiert hat, so daß nur noch einige Proben erforderlich sind."

Adrienne Wartegg-Burger zog unwillig die Augenbrauen und wiederholte mit erstickter Stimme:

„Das Sonnen-Elfchen studiert?"

„Allerdings."

„Wie ist das möglich? Man hat mir doch immer erzählt, daß die Rolle nur in einem Exemplar vorhanden sei."

„Und doch hat die junge Dame es verstanden, sich die Noten zu verschaffen. Vielleicht hat sie einen Freund in der Kapelle."

„Wer ist sie? Ich muß es erfahren."

„Sie heißt Orsi Resina."

Adrienne Wartegg-Burger lachte auf:

„Ich habe diesen Namen noch nie gehört."

„Das soll ja gerade der große Erfolg des Abends werden, gnädige Frau. Orsi Resina wird die Ueberraschung dieser Saison sein."

„Lächerlich!"

„Sie können sich ja dann selbst überzeugen, gnädige Frau."

Adrienne Wartegg-Burger lief wie gehetzt im Zimmer hin und her, die Hände geballt, das Gesicht verzerrt.

In leidenschaftlicher Erregung trat sie endlich vor den Direktor und keuchte:

„Ich will nicht, daß eine andere diese Rolle singt."

Doch der Direktor entgegnete gleichgültig:

„Das hätten Sie sich früher überlegen müssen, gnädige Frau. Sie haben uns durch Ihre plötzliche Erkrankung gezwungen, nach einer anderen Vertreterin der Titelrolle Umschau zu halten — wohlgemerkt, gnädige Frau: ich spreche nicht von einem Ersatz, denn Orsi Resina wird kein Ersatz sein."

„Wollen Sie damit sagen, daß diese Unbekannte besser ist als ich?"

Lächelnd wiegte der Direktor den Kopf hin und her, schaute die Sängerin forschend an und bemerkte:

„Ich möchte mir vor der Aufführung kein Urteil erlauben, gnädige Frau."

„Aber Sie versprechen sich einen großen Erfolg?"

„Vielleicht!"

„Wenn ich nun aber die Rolle selbst übernehmen würde?"

Heiser und erregt stieß Frau Adrienne Wartegg-Burger diese Worte hervor.

Es war ihr ein unerträglicher Gedanke, daß eine andere die Rolle singen sollte.

Sie hatte doch Rache an Thomas Haydn nehmen wollen, und nun sollte ihr das nicht gelingen?

Nun würde ihre Absage eine Reklame werden.

(Forts. folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF